

Schlusswort zur 7. Europäischen Sozialen Woche

von Herbert Metzger, Mailand, 16. Februar 2019

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir stehen fast am Ende der 7. ESW.

Wir haben zuletzt eine Zusammenfassung und die Schlussfolgerungen der 7. ESW von Jérôme Vignon, dem ehemaligen Präsidenten der Französischen Sozialen Woche, gehört. Da die Zusammenfassung so gut und zielführend war, erliege ich nicht der Versuchung, sie hier zu wiederholen. Jérôme, ich danke sehr Dir herzlich für Deinen wichtigen Beitrag, die schwierige Aufgabe, die verschiedenen Beiträge und die Diskussionen zu den einzelnen Themenbereichen auf dieser 7. Europäische Soziale Woche zusammen zu fassen.

Jérôme Vignon hat uns zudem einen Ausblick gewährt, an welchen Themen wir weiter zu arbeiten haben, um Europa mehr als heute zu einer Einheit zu machen. Er hat uns damit auch Aufgaben gestellt, die wir mit nach Hause nehmen, die wir in unseren Organisationen und in unserem Lebenszusammenhang weiter diskutieren.

Wir stehen in Europa nicht vor einfachen Fragen und Antworten. Die Fragen der politischen Entwicklung, die Frage der technologischen und ökologischen Entwicklung, die Frage der wirtschaftlichen und der sozialen Entwicklung Europas, sie alle werden uns angesichts der sich rasant verändernden Rahmenbedingungen in die Zukunft begleiten.

Offensichtlich zwingen uns die großen Herausforderungen dazu, nicht mehr nur mit kleinen Reparaturen am System weiterzufahren. Die sind auch nötig. Unsere Einstellung zu verschiedenen Themen, wie wir beispielsweise eine nachhaltige ökologische Entwicklung verstehen und bewältigen, wie wir die Wirtschaft in den Dienst der Menschen stellen und wie wir das Miteinander in Solidarität zukunftssicher machen, erfordern von uns jedoch auch großen Tiefgang bei den Lösungen von Problemen und Herausforderungen.

Wer meint, die großen Herausforderungen, die wir hier diskutiert haben, könnten allein auf nationaler Ebene gelöst werden, der irrt. Wir werden zwar stark auf das Subsidiaritätsprinzip zurückgreifen - so steht es auch im Vertrag von Lissabon - damit die Menschen sich mit ihren Beiträgen zu einem sozialeren Europa wahrnehmen können. Es wird aber angesichts der herausfordernden internationalen und globalen Bedingungen und Zusammenhängen immer auch ein starkes Europa zur Interessenvertretung notwendig sein.

Die Globalisierung der Wirtschaft und der Finanzen wird voranschreiten. Diesen Prozess darf man allerdings nicht den Märkten überlassen. Hier hat die Politik eine große Aufgabe.

Sie muss dabei auch dafür sorgen, dass der Prozess mit einer „sozialen Globalisierung“ einhergeht. Nur so werden wir einen sozialen Zusammenhalt Ländergrenzen überschreitend voranbringen.

Wichtig ist dabei, dass sich die Menschen einmischen, wenn es um Lösungen von Problemen und um die Bewältigung der großen Herausforderungen geht. Für die Arbeitnehmerschaft steht viel auf dem Spiel. Für sozial Benachteiligte steht viel auf dem Spiel. Bei der sozialen Integration steht viel auf dem Spiel. Packen wir es an!

Wir dürfen die Lösungsbeiträge nicht allein von anderen erwarten. Es muss solidarischer zugehen, damit auch andere – in Europa und darüber hinaus - gleiche Chancen zu einem würdigen Leben bekommen, die sie heute noch nicht haben.

Fragen wir uns also auch, was wir selbst tun können. Machen wir uns auch selbst und persönlich auf den Weg, nämlich gemeinwohlorientiert, d.h. ökonomisch, ökologisch und sozial dem Menschen dienend.

Wie geht es weiter?

„Solidarität – Subsidiarität – Gemeinwohl“, so war die 7. Europäische Soziale Woche überschrieben. Hierzu haben wir verschiedene Beiträge gehört und darüber diskutiert.

Hier in Mailand setzen wir keinen Schlusspunkt hinter unsere Diskussionen um die Zukunft eines sozialen, ökologischen und nachhaltigen Europas und der hier lebenden Menschen.

Es wird weitere Tagungen mit diesen und ähnlichen Themen geben. Dazu verweise ich auf die Beiträge, die im Rahmen der Arbeit des Europäischen Zentrums für Arbeitnehmerfragen (EZA) schon fest im Programm für das Jahr 2019 und 2020 stehen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn es auch eine Fortsetzung in der Serie der Europäischen Sozialen Wochen geben könnte. Hierüber werden wir zu gegebener Zeit beraten. Das wird die Initiativgruppe im Lichte dieser 7. ESW tun. Wir werden Sie dann darüber rechtzeitig informieren.

Danksagungen

Mein erster Dank geht an einen Menschen, der einen herausragenden Anteil daran hat, dass es die Europäische Soziale Woche gibt, das ist Leo Pauwels. Ohne ihn wären wir wahrscheinlich heute nicht in Mailand. Leo hatte die Idee und hat von Anfang an darauf gedrungen, die Europäische Soziale Woche in gewissen Abständen durchzuführen. Herzlichen Dank dafür, Leo!

Es bleibt noch, mich bei vielen Menschen zu bedanken.

Die Vorbereitung und die Durchführung der Europäischen Sozialen Woche hat viel Arbeit mit sich gebracht, und zwar viel Arbeit für Viele.

Der Erfolg der 7. ESW ist wesentlich von den Beiträgen der Referentinnen und Referenten und von einer guten Leitung für die einzelnen Sitzungsteile abhängig. Ihre gute Arbeit führt uns inhaltlich zu weiteren Schritten in unserer Arbeit in unseren Organisationen. Ich bedanke mich bei allen Referentinnen und Referenten sowie bei den Moderatorinnen und Moderatoren sehr herzlich dafür.

Ihnen als Teilnehmerinnen und Teilnehmer danke ich für Ihr Kommen und für Ihre Diskussionsbeiträge sehr herzlich. Sie haben ihre „Liebe“ zu Europa sogar vor den Valentinstag gestellt. Ich denke, dass durch Ihre Beiträge noch wesentliche zusätzliche Aspekte in die Tagung mit einbezogen werden konnten. Dialog heißt schließlich miteinander im Gespräch sein. Es war, wie immer. Wir hatten zu wenig Zeit für den Dialog. Vielleicht sollten wir die Europäische Soziale Woche wirklich einmal auf eine ganze Woche ausdehnen. Dann hätten wir mehr Zeit zum Dialog. Vielen Dank für Ihre Beteiligung.

Ich bedanke mich bei den Mitgliedern der Initiativgruppe für diese Europäische Soziale Woche. Sie hat die inhaltlichen Schwerpunkte dieser Tagung in mehreren Sitzungen beraten und beschlossen. Sie hat dafür gesorgt, dass wir hier die fachlich richtigen Referentinnen und Referenten hatten. Vielen Dank für die gute Vorarbeit.

Die Organisation und die Durchführung der 6. ESW lagen im Wesentlichen in den Händen unserer Freunde der Fondazione Luigi Clerici. Hier danke ich sehr herzlich Paolo Cesana, der mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den sehr großen Teil der Vorbereitung hier in Mailand. Unser besonderer Dank gilt hier Nadia Glaeserer, Tatiana Guida und Irene Rizzo. Sie haben einen tollen „Job“ gemacht.

Sie haben in mit großem Engagement und fürsorglicher Sorgfalt zum Gelingen dieser Tagung entscheidend beigetragen. Herzlichen Dank für die hervorragende Arbeit.

Aus Belgien wurde die Vorbereitung hier in Mailand unterstützt durch die Arbeit des Schatzmeisters der Initiativgruppe, Bruno Machiels. Bruno konnte leider aus persönlichen Gründen bei unserer ESW nicht dabei sein. Dennoch möchte ich ihm hier öffentlich danken, für den großen Dienst, den er für die ESW geleistet hat.

Bruno hat dabei auch in seinem persönlichen und politischen Freundeskreis in Flandern große Unterstützung gefunden. Hier möchte ich allen ehrenamtlichen Helfern aus Flandern danken, die geholfen haben, die ESW zu einem Erfolg zu machen, stellvertretend nenne ich hier Leon Vincke.

Unterstützt wurde die Tagung auch von verschiedenen Organisationen, die hier erwähnt werden sollen. Das sind: beweging.net aus Belgien, das Katholisch-Soziale Institut aus Deutschland, die Französische Soziale Woche (Semaines Sociales de France), die Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Union (COMECE) und das Europäische Zentrum für Arbeitnehmerfragen (EZA). Herzlichen Dank für die sehr gute Zusammenarbeit im Rahmen dieser Tagung.

Im Hintergrund waren eine ganze Reihe von helfenden Hände aktiv, die dafür gesorgt haben, dass der Tagungsablauf so reibungslos von statten ging. Das sind das Tagungsbüro, unsere Techniker, die Küche für die Versorgung, insbesondere die bei der Fondazione Luigi Clerici, wo wir gestern Abend zu Gast waren.

Bei all denen, die die verschiedensten Dienste für uns geleistet haben, bedanke ich mich sehr herzlich.

Eine solche Tagung ist nicht denkbar, ohne finanzielle Unterstützung. Zur Finanzierung haben besonders beigetragen, die EU-Kommission, das Europäische Zentrum für Arbeitnehmerfragen, RENOVABIS und die Stiftung Alfa Omega. Ein Wohl denen, die Gutes tun. Auch hier ein herzliches Dankeschön.

Sie, meine Damen und Herren, kommen aus 21 verschiedenen Ländern, mit unterschiedlichen Sprachen. Sie repräsentieren einen großen Teil Europas hier in Mailand.

Dass wir uns trotz aller Sprachdifferenzen gut verständigen konnten, dazu haben unsere Dolmetscherinnen und Dolmetscher mit ihren guten Übersetzungen beigetragen. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön dafür.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

noch eine Bitte möchte ich zum Abschluss äußern dürfen. Nämlich diese: Wenn es Ihnen gefallen hat, dann sagen Sie es bitte anderen weiter. Wenn Ihnen etwas nicht gefallen hat, dann sagen Sie es uns, damit wir aus Ihrer konstruktiven Kritik weiter lernen können.

Nun bleibt mir noch, Ihnen eine gute Fahrt und eine gute Reise in Ihre Heimatländer und Heimatorte zu wünschen. Kommen Sie gut nach Hause. Für Ihre weitere Arbeit Zuhause im Sinne der Arbeitnehmerschaft wünsche ich Ihnen viel Erfolg.

Die 7. Europäische Woche ist hiermit geschlossen.